

Michaelskirche Waiblingen

Station 1 - Herzlich Willkommen an der Waiblinger Michaelskirche

Herzlich willkommen in Waiblingen. Sie stehen hier vor der Michaelskirche. Es handelt sich dabei um eine spätgotische, dreischiffige Staffelhallenkirche. Nehmen Sie sich ein bisschen Zeit, die Kirche von außen zu betrachten.

In dem fast 52 Meter hohen Westturm der Michaelskirche hängen vier Glocken. Die Älteste ist die "Große Glocke" aus dem Jahr 1895. Ihre Inschrift lautet: "Ehre sei Gott in der Höhe". Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen noch drei weitere Glocken hinzu, die Gebetsglocke, die Zeichenglocke und die Gefallenenglocke.

Ursprünglich verfügte die Kirche noch über eine weitaus ältere Glocke aus dem Jahr 1654. Leider bekam diese 1919 beim Läuten einen Sprung, daher musste sie noch im selben Jahr ersetzt werden. Durch den Ersten und Zweiten Weltkrieg verlor die Michaelskirche insgesamt sieben Glocken. Sie wurden eingeschmolzen und zu Munition umgegossen.

An der Außenfassade befanden sich ursprünglich 14 Epitaphe. Es handelt sich dabei um sehr hübsche und aufwändig verzierte Grabsteinplatten. Sie stammen aus unterschiedlichen Epochen zwischen den Jahren 1526 und 1815. Die Steinplatten waren außen an der Kirche starken Witterungen ausgesetzt, daher entschied man sich 1997 dazu, die Epitaphe abzunehmen, zu restaurieren und unter anderem an der Westwand des Mittelschiffes anzubringen, wo sie vor weiteren Witterungseinflüssen geschützt sind.

Station 2 - Die Baugeschichte der Michaelskirche

Es ist zu vermuten, dass bereits im 7. Jahrhundert ein Vorgängerbau auf diesem Hügel angelegt wurde. Es würde sich dabei um eine der frühesten Kirchenbauten in dieser Region handeln. Natürlich stand hier damals nicht die gleiche Kirche, die Sie heute sehen. Die Grundmauern einer so frühen Kirche liegen unter der heutigen Kirche begraben.

Ganz erstaunlich ist jedoch, dass die Michaelskirche nicht immer im Stadtzentrum stand. Als eine erste Kirche an dieser Stelle erbaut wurde, stand sie außerhalb der Stadt. Selbst der Ring der Stadtmauer, die ab 1250 erbaut wurde, schloss die Kirche nicht mit ein. Warum das so ist, ist bis heute nicht lückenlos aufgeklärt. Eine naheliegende Vermutung ist jedoch, dass es im damaligen Stadtzentrum schlichtweg nicht ausreichend Platz für eine so stattliche Kirche gab. Die heutige Bebauung rund um die Michaelskirche in Waiblingen stammt nämlich erst aus dem 19. Jahrhundert.

Das heutige Kirchenbauwerk entstand in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die damals sehr wohlhabende Stadt schuf sich mit dieser Kirche ein Denkmal. Der Bau der Kirche dauerte ganze 50 Jahre (1440 bis 1490).

Die Kirche wurde 1634 während des dreißigjährigen Kriegs in Brand gesteckt. Dabei brannte sie von innen komplett aus und verlor ihr Dach. Der Wiederaufbau zog sich in die Länge, unter anderem da Holz fehlte. Die Kirche kaufte viele Stallungen in der Nähe auf, um das Holz für ein neues Dach zu verwenden.

1866 wurde die nach der Familie Hap benannte Hapenkapelle, die an die Kirche gebaut war, abgerissen, um mehr Licht im Innenraum zu schaffen.

Insgesamt kann man sagen, dass die Kirche eine wahrlich bewegte Geschichte hat und nicht zu Unrecht dem Erzengel Michael geweiht ist.

Station 3 - Die Orgel

Die Große Orgel in der Michaelskirche ist mit ihren 55 klingenden Registern und über 3600 Pfeifen die größte Orgel im Dekanat Waiblingen. Sie bringt sich im gottesdienstlichen Rahmen ein und ist beim „Waiblinger Orgelsommer“ die „Solistin“, die ihre Qualitäten als vielseitige Konzertorgel unter Beweis stellt.

Schon 1599 wurde eine Orgel in die Michaelskirche eingebaut. Sie überstand sogar den Stadtbrand von 1634 und wurde erst 1720 durch ein neues Instrument ersetzt. 1876 konnte die Gemeinde die berühmte „Philadelphia“-Orgel kaufen, mit der Orgelbau-Walcker auf der Weltausstellung in Philadelphia/USA Preise gewonnen hatte – Kunden konnte er nicht gewinnen. Nach verschiedenen Umbauten wurde 1971 die heutige Orgel von Firma Weigle eingebaut, 2009 grundlegend renoviert und erweitert von Firma Mühleisen.

Die Kleine Orgel der Michaelskirche ist eine fahrbare Orgeltruhe, ebenfalls von Firma Mühleisen.

Station 4 - Die Marienkapelle mit dem Michaelsrelief

In der kleinen Marienkapelle links vor dem Chor hängt an der Ostwand das Michaelsrelief. Es ist eines der wenigen Kunstwerke, das den Bildersturm während der Reformation überlebt hat. Es stammt aus der Zeit um 1470.

Das Wandbild zeigt den Erzengel Michael, einen Boten Gottes, den höchsten Vertreter der Engelshierarchie und Namensgeber dieser Kirche. Michael steht biblisch für den Sieg über das Böse. In Offenbarung 12 bezwingt er den Teufel in Gestalt eines Drachen und stößt ihn hinab auf die Erde. Deshalb wird Michael in der Ikonographie gerne mit einem – oft auch flammenden – Schwert dargestellt. Er

bewacht den Himmel vor dem Eindringen des Bösen. Auf unserem Relief sehen wir ein langes Schwert. In der anderen Hand könnte er eine Waage gehalten haben. Sie steht für die Gerechtigkeit.

Der Namenstag des Erzengels Michael ist der 29. September. An diesem Tag war früher in Waiblingen ein wichtiger Markttag.

Station 5 - Die Kanzel

Die Kanzel ist der über den Altar erhöhte Ort für die Predigt. Sie stammt aus dem Jahr 1484.

Bei den Restaurierungsarbeiten 1866/67 wurde die Kanzel vom zweiten Pfeiler der südlichen Arkadenreihe an den Südpfeiler des Triumphbogens versetzt. Dabei wurde der alte Kanzelfuß durch den jetzt vorhandenen Stützfuß ersetzt. Er besteht aus einer sechsseitigen Säule mit sechs auf die Kanten gesetzten Rundsäulen. Ihn schmücken Laubwerkkapitelle und Spitzbögen.

1866 wurde der Kanzeldeckel hinzugefügt, um den Schall besser auszurichten.

Der Kanzelkorb gilt als das Meisterwerk des Steinmetzmeisters Peter von Lahn. Er besteht aus Sandstein mit einem oberen und unteren profilierten Gesims und einem sich nach unten öffnenden Maßwerkgehänge. Die vier Reliefs sind in Blendarkaden eingearbeitet.

Auf den Reliefseiten sind die vier lateinischen Kirchenväter dargestellt. Jedem ist das geflügelte Symbol eines Evangelisten zugeordnet.

Das Kanzelrelief des heiligen Augustinus trägt den Engel als Symbol des Evangelisten Matthäus. Augustinus ist als Bischof in pontifikaler Messkleidung dargestellt.

Das Kanzelrelief des heiligen Gregor erkennen Sie am Stier als Symbol des Evangelisten Lukas. Gregor ist mit Chormantel und der dreikronigen Tiara dargestellt, die ihn als Papst ausweist.

Das Kanzelrelief des heiligen Ambrosius ist mit einem Löwen als Symbol des Evangelisten Markus verbunden. Darüber hinaus können Sie auf dieser Relieftafel das Meisterzeichen von Peter von Lahn mit der Jahreszahl 1484 erkennen.

Das vierte und letzte Kanzelrelief ist dem heiligen Hieronymus gewidmet. Dargestellt wird er mit dem Adler als Symbol des Evangelisten Johannes. Oft wird er, wie hier,

mit dem Hut eines Kardinals portraitiert und zugleich als Einsiedler und Asket charakterisiert, der mit einem Löwen als Hausgenossen in der Wüste lebt.

Station 6 - Die Schlusssteine

Das wunderschöne Netzgewölbe der Michaelskirche verdanken wir Peter von Lahn. Er war der damalige Steinmetzmeister. Der Schriftzug „Hans von Landau“, den Sie ebenfalls an der Decke entdecken können, verweist auf den Baumeister der Kirche.

Das Netzgewölbe ist mit zahlreichen Schlusssteinen versehen. Dargestellt sind Wappen prominenter Waiblinger und württembergischer Familien, Zeichen aus dem Christentum und Heilige. Die Schlusssteine stammen aus vorreformatorischer Zeit und lassen heute durch ihre Heiligendarstellung erahnen, wie kostbar die Ausstattung der Seitenkapellen einmal gewesen sein muss.

Im Chorraum finden Sie Schlusssteine mit den folgenden Darstellungen: das Lamm Gottes mit roter Kreuzesfahne, das Antlitz Christi auf dem Schweißstuch der Veronika und das württembergische Wappen des Grafen Ulrich V.

Im Langhaus sehen wir wiederum eine Darstellung des Lammes, ebenso ein Bild des auferstandenen Christus, Maria mit dem Jesuskind und noch einige Heilige.

Im nördlichen und südlichen Seitenschiff finden sich vor allem Darstellungen von Wappen wichtiger Familien aus Waiblingen und die Darstellungen von Heiligen, wie zum Beispiel von Johannes dem Täufer.

Station 7 – Altar und Kruzifix

Bevor Sie nun gleich in den Chorraum treten, möchten wir uns mit Ihnen an dieser Station den Altar anschauen. Ursprünglich gab es in dieser Kirche nicht nur einen Hauptaltar, sondern auch viele Nebenaltäre. Diese waren nach Schutzheiligen oder Stiftern der Kirche benannt. Sämtliche Nebenaltäre und auch der ursprüngliche Hauptaltar sind dem Bildersturm während der Reformation zum Opfer gefallen.

Der heutige Hauptaltar der Michaelskirche wurde am 6. Juni 2000 eingeweiht. Es handelt sich um eine Arbeit des Architekten Erwin Laichinger. Der Altar ist aus Elementen der Empore gefertigt, die bei der Renovierung zurückgenommen wurde, um mehr Licht ins Kirchenschiff dringen zu lassen. Der Vorteil des neuen Altars ist, dass er beweglich ist. Dadurch hat man bei der Gestaltung von Abendmahlsfeiern und Orchesteraufführungen mehr Freiraum.

Das Kruzifix, das über dem Altar schwebt, ist 1867 vom Bildhauer Johann Zaiser angefertigt worden. In Anlehnung an die romanische Kunst wird Christus dargestellt, der den Tod überwunden hat. Das Kruzifix war ursprünglich als Standkreuz direkt mit

dem Hauptaltar der Michaelskirche verbunden. Bei der Renovierung im Jahr 2000 fand es seinen neuen Platz unterhalb des Triumphbogens zwischen Laienkirche und Chor.

Station 8 - Der Abendmahlskelch - Leonhardskelch

Ein ganz besonderer Gegenstand der Waiblinger Michaelskirche ist der Leonhardskelch. Der Kelch ist für Besucher nicht frei zugänglich, da er sicher verwahrt wird. Dennoch wird er bis heute beim Abendmahl benutzt. Das Besondere an diesem Kelch ist vor allem sein Alter.

Ganz sicher ist es nicht, aber doch wahrscheinlich: der älteste Abendmahlskelch der Michaelskirche reicht bis in die Zeit des Pfarrers Leonhard Werner zurück. Leonhard Werner wurde 1476 in Cannstatt geboren und war einige Jahre Priester an der Michaelskirche. 1525 hat er sich der evangelischen Reformbewegung angeschlossen. Er galt als Freund der Bauern, war bei den einen beliebt und wurde doch zeitlebens von den anderen argwöhnisch betrachtet. Leonhard Werner selbst benutzte den Kelch, der bis heute beim Abendmahl gebraucht wird. Er reichte ihn den Waiblingern, als es noch keine Trennung der Christenheit in eine katholische und eine evangelische Kirche gab. Dieser Kelch ist daher eine Erinnerung an die vergangene und ein Symbol für die kommende Einheit der Kirche.

In Psalm 116 Vers 13 heißt es: „Ich will den Kelch des Heils erheben und des HERRN Namen anrufen. Ich will meine Gelübde dem Herrn erfüllen vor all seinem Volk.“ Zu den Gelübden gehören die alten Glaubensbekenntnisse der Kirche: sie sprechen von der Einheit. Dafür steht der Leonhardskelch.

Station 9 - Die Chorfenster

Die heutigen Glasfenster im Chorraum sind nicht mehr die originalen Fenster. Bei der Sprengung der Remsbrücke gegen Ende des Zweiten Weltkrieges am 21. April 1945 wurden die Mittelfenster durch eine Druckwelle zerstört. An ihrer Stelle können Sie hier die Kunst von Professor Martin Domke bewundern. Domke war ein Verfechter der „echten“ Glaskunst. So sind die Fenster nicht, wie sonst üblich, aus bemalten Glasteilen, sondern aus ca. 20.000 echt eingefärbten Glasscherben zusammengesetzt. In der Mitte zeigt das prächtige 'Osterfenster' den auferstandenen Christus mit über sein Haupt gestreckten, durchbohrten Händen und von blutigen Streifen gezeichneter Stirn. Von oben herab fließt das Osterlicht. Zwei Engel mit Hostie und Kelch sowie zwei Grabwächter säumen den Auferstandenen.

Links zeigt das 'Weihnachtsfenster' oben die Verkündigung der Geburt Christi durch den Engel Gabriel an Maria, darunter wird die Anbetung der drei Weisen dargestellt und ganz unten die Flucht nach Ägypten. Das rechte Fenster, das 'Passionsfenster', zeigt im oberen Drittel den Gebetskampf Jesu in Gethsemane, in der Mitte die Begegnung von Jesus und Judas und im unteren Fensterteil die Kreuztragung.

Die beiden kleineren seitlichen Chorfenster im neugotischen Stil wurden 1903 von der Waiblinger Fabrikantenfamilie Küderli gestiftet.

Station 10 - Eine Station für die Kinder

Die Decke der Kirche ist nicht gerade wie in einem Zimmer, sondern gebogen und läuft in der Mitte spitz zu. Sie heißt deshalb Deckengewölbe und entstand, indem Zimmerleute große Bögen aus Holz herstellten. Auf sie klebten die Maurer mit Mörtel viele Steine eng aneinander. Die fertigen Bögen wurden an die Außenwände gemauert, in der Mitte trafen sie sich an einem großen Stein, dem Schlussstein. Erst als alles fest war, wurden die Holzbögen wieder entfernt.

Im Inneren der Kirche sieht man noch die Schlusssteine, runde Kreise ganz oben an der Decke. Sie sind mit vielen bunten Bildern bemalt, mit Symbolen der Bibel wie einem Lamm, Maria, der Mutter von Jesus Christus, und einem Engel. Außerdem kann man verschiedenen Heilige sehen, wie zum Beispiel Johannes den Täufer. Aber neben diesen ganzen christlichen Bildern gibt es auch unterschiedliche Wappen von württembergischen Familien.

Vorne im Chorraum an der Decke gibt es einen großen, runden Stein. Das ist kein Schlussstein, sondern das Pfingstloch. An Himmelfahrt wurde eine Christusfigur hochgezogen. Das bedeutet, Christus kommt in den Himmel. An Pfingsten ließ man eine echte Taube aus dieser Öffnung in die Kirche fliegen. Die Taube ist das Symbol für Gottes Heiligen Geist, der an Pfingsten über alle Menschen kommt.

Schaut euch in der Kirche um – es gibt viel zu entdecken.

Station 11 - Das Nonnenkirchlein

Direkt neben der mächtigen Michaelskirche steht deren kleine Schwester, das sogenannte Nonnenkirchlein oder Nonnenkirchle – eines der interessantesten und zugleich geheimnisvollsten Bauwerke in Waiblingen, erbaut zwischen 1496 und 1510. Über die ursprüngliche Verwendung und den Grund für den Bau des Kirchleins, das über der alten Umfassungsmauer errichtet wurde, gibt es bis heute nur Vermutungen.

Im Untergeschoss wurde das ursprünglich direkt an der Friedhofsmauer gelegene Grab eines um 1450 gestorbenen Mannes freigelegt, die Zuordnung ist unklar. Auch

zeitlich herrscht in der Forschung Uneinigkeit. Der unbekannte Tote wurde wohl etwa zwischen 1450 und 1490 bestattet, und somit ist die ursprüngliche Errichtung des Nonnenkirchleins als Begräbniskapelle wahrscheinlich.

Ab 1496 wurde über das Grab das Gewölbe der heutigen Unterkirche gesetzt. Wahrscheinlich diente der Raum zeitweise als Beinhaus für den ältesten christlichen Friedhof um die Michaelskirche.

Eine mittlerweile versiegte Quelfassung bei der Kirche mit einer Rinne durch das Untergeschoss lässt vermuten, dass im Ober- und Untergeschoss die Möglichkeit zu einer Wallfahrt bestand. Viele bei Quellen gelegene Kirchen waren im Mittelalter Wallfahrtskirchen, denn die Quellen standen im Ruf, Krankheiten zu heilen.

Ob die Quelle und die Wallfahrt auf ein ehemaliges germanisches Heiligtum hinweisen, das christlich umgedeutet wurde, ist eines der Geheimnisse, die das Nonnenkirchlein bis heute nicht preisgegeben hat.

Der mit einem prächtigen Netzgewölbe von Hans von Ulm geschmückte und 1510 vollendete Saal im Obergeschoss gehört zu den schönsten historischen Räumen in Waiblingen. Die Schlusssteine zeigen vier Heilige aus dem Zyklus der vierzehn Nothelfer: Erasmus, Georg, Achatius, Sebastian, außerdem das Lamm Gottes, das Antlitz Christi, Johannes und Christus. Auffällig ist hier die für unsere Region sehr seltene Darstellung eines Heiligen mit abgeschlagenen Händen, der so gar nicht in diese prominente Reihe passt. Möglicherweise handelt es sich um St. Ernst, ab 1141 Abt im Kloster Zwiefalten.

Wie der Name Nonnenkirchlein heute noch bezeugt, war es auch einige Zeit die Kapelle eines beim großen Stadtbrand von 1634 abgegangenen und nicht wieder aufgebauten Beginenhauses. Beginen waren mildtätige Frauen, die in Konventen zusammenlebten. Die ehemalige Nonnenempore ist an den Ansätzen der Kragsteine im reich geschmückten Obergeschoss noch erkennbar. Ein Wanddurchbruch könnte damals als direkter Zugang der Beginen zu ihrer Kapelle gedient haben.

(Stand 14.5.2019)